

Liebe Kolleginnen im RU, liebe Frau Birnesser, liebe Frau Hellmanzik,

das Erste, was ich Ihnen heute Morgen sagen möchte, ist ein herzlicher Dank: Danke, dass Sie unsere Kinder in evangelischem Religionsunterricht unterweisen. Danke, dass Sie Gott in der Schule nicht verschweigen. Danke, dass Sie sich den großen Fragen nicht allein der Kinder, sondern der Menschen überhaupt, annehmen! Zur Bildung, zu einer Allgemeinbildung, gehört auch die religiöse Bildung. So, wie es zum Menschsein gehört, über sich hinaus zu fragen nach einer Wirklichkeit, die diese Welt zusammenhält und damit auch mein und unser aller Leben. Danke, dass Sie sich dieser Aufgabe stellen!

Sie unterrichten als staatliche Lehrkräfte evangelischen Religionsunterricht und bekommen Ihre Vokationsurkunde, die Sie zum Erteilen von evangelischem Religionsunterricht ermächtigt, nicht von Ihren Schulleitungen überreicht, sondern von Ihrem Schuldekan – und das auch noch im Rahmen eines Gottesdienstes.

Religion ist ein eigenes Fach im Fächerkanon unserer Schulen. Wie bei keinem anderen Fach wird es von zwei Seiten verantwortet, vom Staat und von der Kirche.

Auch dem Staat ist die religiöse Bildung der Schülerinnen und Schüler wichtig. Religionsunterricht ist kein Privileg der Kirchen, sondern Ausdruck eines umfassenden Bildungsverständnisses.

Zum Selbstverständnis schulischer Bildung gehört die sog. „Erziehungspartnerschaft“ zwischen Schule und Elternhaus. Erziehung (zu der auch Bildung gehört, das englische Wort „education“ drückt dies in seiner Sprache präziser aus) findet

nicht nur im Elternhaus statt, sondern auch in der Schule. Bildung findet nicht nur in der Schule, sondern auch im Elternhaus statt. Wir wissen, dass diese Erziehungspartnerschaft in eine Krise gekommen ist. Immer öfter soll und muss die Schule Defizite des elterlichen Umfelds auffangen.

Ende November des vergangenen Jahres ließ uns in der Kirche die 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung („KMU6“) aufhorchen. Alle zehn Jahre erhebt die evangelische Kirche auf wissenschaftlicher Basis wichtige Daten zu Form und Inhalten unseres Glaubens.

In der neuesten Untersuchung erfuhren wir u.a. dies: Religiöse Erziehung, christliche Sozialisation findet immer weniger in den Elternhäusern statt. Bisher sind wir stärker davon ausgegangen, dass dies stattfindet und der schulische Religionsunterricht diese Erziehung unterstützt. In immer weniger Elternhäusern geschieht dies; Sie als Lehrkräfte können ein Lied davon singen.

Aber statt darüber zu klagen, sollten wir m.E. die Chance, die darin liegt, ergreifen: Der schulische Religionsunterricht wird für unsere Kirche und für unserer Gesellschaft an Bedeutung gewinnen! Sie als von Ihrer Kirche beauftragte Lehrkräfte sind für die jungen Menschen oftmals der einzige Kontakt, die einzige Berührungsfläche zur Kirche. Deshalb können wir den schulischen Religionsunterricht gar nicht hoch genug schätzen! Sie sorgen dabei für so etwas wie eine Grund- und Elementarbildung der jungen Menschen. Dabei wollen wir Sie nach Kräften unterstützen. Wir trauen Ihnen das zu und verpflichten uns, Ihnen Mittel und Möglichkeiten an die Hand zu geben, dass Sie Ihren Auftrag erfüllen können.

Gott segne Sie für diese Aufgabe! – Amen.

Namen der Lehrkräfte 2024:

1. Ann-Christin Birnesser, GS Varnhalt
2. Tirza Hellmanzik, Gemeinschaftsschule Rastatt